



R. Grossmann

MARGINALIEN

Pariser Weekend.

Von Rudolf Grossmann.

Tropenhitze, totale Windstille macht sie noch unerträglicher, einzige Möglichkeit, sich Luft zu fächeln: Taxie! und Rasen! Nach Clamart! Schnurgerade geht's durchs Quartier Vaugirard zur Porte de Versailles.

Jedes Quartier fügt sich mit eigenem Gesicht zum Zentrum. Es führt provinzmäßig sein Leben für sich im Unterrock. Es bleibt, wie es immer gewesen ist, verstaubt und alt und wird nie Spekulationsterrain. Langsam steigt von der Porte de Versailles die Route de Clamart mit links und rechts silbergrauen Gärten — Paris beginnt langsamer zu atmen.

Hier steht die Villa von Henri Matisse, grün beschattet. Seine Anhänger — er hat mehr Schule gemacht als Picasso — beziehen von diesem leuchtend farbfrohen Scarabäus künstlerischen Bedarf fürs ganze Leben. Seine Bilder sind von überlegendem, geschmacklich raffiniertem und doch wieder von ganz spontan anregendem Vortrag. Die Farbe äußerst differenziert, sensibel über die Leinwand zitternd. Bei seinem Nachahmer wird sie oft zum wahren Farbjodler.

Der Meister erscheint atmosphärisch helläugig, mit starker fleischiger Nase, mit geblähten, ein wenig schon gesackten Wangen, — man denkt an Orlik —. Doch hat trotz äußerem, fast deutschprofessoralem Anblick der Kopf bei näherer Betrachtung ein abgeklärt ruhiges, lateinisches Gefüge, in sich selbst ruhend, ohne hastige deutsche Ausdrucksfurchen. Im Garten ein rechteckiger,